

Ostersonntag (20.4.2014)
1. Korinther 15, 19-28

Liebe Gemeinde!

„Auf, auf, mein Herz mit Freuden!“ Was für ein Lied!

Text und Melodie gehen hier eng miteinander. Eine geradezu ansteckende Freude strömt da heraus. Der Karfreitag liegt hinter uns, der Blick ist geweitet: es „kommt nach großem Leide nun ein so großes Licht.“ Und das „große Licht“ ist niemand anders als der gekreuzigte Christus, den wir heute als den Auferstandenen feiern. Er „ruft Viktoria, schwingt fröhlich hie und da sein Fähnlein als ein Held“. Viele unserer Altäre schmückt das Bild des über dem Grabe triumphierenden Christus mit der Siegesfahne. Besiegt ist niemand anders als der Tod. *Nun aber ist Christus auferstanden und ein Erstling worden unter denen, die da schlafen.* schreibt Paulus (V.20). Das ist die ganze Osterbotschaft: Christus lebt – und wir werden leben!

I. Christus lebt!

Welch ein Jubel durchzieht die Liturgie unseres Gottesdienstes. Heute darf wieder das Halleluja gesungen werden! Aber vergessen wir nicht: Es hat lange gebraucht, ehe in jenen Tagen die Botschaft die Herzen erreicht hatte. Wer sollte das denn für wahr halten? Die ersten Zeugen, von denen wir heute wieder im Evangelium gehört haben, wirkten eher verstört als beglückt. Und geglaubt hat die Botschaft ihnen, den wunderbaren Frauen, zunächst keiner, selbst die Jünger nicht, die es doch hätten ahnen können.

Und wer von uns heute glaubt es, dass Christus wirklich lebt? Steckt hinter mancher Osterfröhlichkeit wirklich mehr als die immer wiederkehrende Dramaturgie des Kirchenjahres, nach der eben Ostern dem Karfreitag folgt? Längst überzeugt die Osterbotschaft nicht mehr so viele, wie wir es uns eigentlich wünschten. So ist denn meist noch viel Platz in unsern Kirchen am Morgen des Auferstehungstages. Weihnachten, das leuchtet vielen ein: *ein Kind ist uns geboren*. Aber Ostern: *Christ ist erstanden!* Da drohen skeptische Fragen die Freude zu dämpfen. Ist es denn wahr, dass Jesus auferstanden ist?

Liebe Gemeinde, wir wollen offen sein: Manchmal verstellen Missverständnisse den Zugang zur Osterbotschaft. Das ist dann etwa der Fall, wenn der Eindruck entsteht, als würde da durch ein Wunder ein Leichnam wieder belebt und der alte Zustand wieder her gestellt. Davon ist, wenn man genau hinsieht, in den biblischen Texten aber keine Rede. Die Ostergeschichten erzählen von etwas, worüber man eigentlich nichts sagen kann, wofür unsere Worte und Vorstellungen nicht ausreichen. Über ihnen liegt bei aller Anschaulichkeit der Darstellung doch ein Schleier des Geheimnisses. Sie wollen nicht erklären, sondern zeugnishaft umschreiben, was so unfassbar und umstürzend ist: Jesus lebt, und zwar nicht nur für ein paar weitere Jahre, sondern für alle Zeit und über sie hinaus. Wer glaubt, der weiß es gewiss.

So sieht es auch Paulus, für ihn ist allein wichtig: Christus lebt! Er tritt persönlich, vielleicht völlig unerwartet in unser Leben. So haben es die Zeugen der Auferstehung erlebt, und so hat es Paulus erfahren. Er konnte Ihm nicht mehr ausweichen. Und das ist der einzige Grund. dafür, dass Paulus Christ wurde und in den Dienst des Auferstandenen getreten ist. Sein Leben wurde dadurch völlig umgekrempelt. Von einem Gegner des Glaubens ist er zum

Zeugen Jesu geworden. Dafür ist Paulus in überschwänglicher Freude dankbar. Das ist sein Ostern.

Der Herr ist auferstanden – Er ist wahrhaftig auferstanden. Das ist unser grundlegendes Bekenntnis.

Paulus aber führt uns an diesem Ostersonntag noch ein Stück weiter:

II. Christus lebt und: Wir werden leben!

Auch wir werden auferstehen. Nicht dass wir schon auferstanden sind, wie es etwas schwärmerisch in Goethes Osterspaziergang heißt und wie es vielleicht unseren gerade erwachten Frühlingsgefühlen entspricht. Heute ist nicht morgen. Wir *werden* auferstehen, das Größte liegt noch vor uns: *Wie in Adam alle sterben, werden in Christus alle lebendig gemacht werden.* (V. 22) Ostern verändert unsere Einstellung zum Tode. Das dürfen wir nicht übersehen. Es gibt da ein paar sehr stabile Dogmen unseres Lebens, die geradezu sprichwörtlich fest geklopft erscheinen: „Mit dem Tod ist alles aus.“ „Es gibt nichts Gewisses, außer dass wir sterben müssen.“ „Tot ist tot.“ So wird geredet, aber diese „Weisheiten“ werden erschüttert. Der Tod ist nicht das Ende.

An Ostern geht es nicht nur um die Wendung eines Einzelschicksals, und sei es das Jesu von Nazareth. An Ostern geht es um uns alle, um den Tod und um das Leben. Kurt Marti hat es in einem Gedicht auf den Punkt gebracht:

aber es kommt eine auferstehung
die anders ist als wir dachten
es kommt eine auferstehung die ist
der aufstand gottes gegen die herren
und gegen den herrn aller herren: den Tod¹

Der Aufstand Gottes gegen den „Herrn aller Herren“ – das ist das eigentliche Ostereignis. *Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod.* (V. 28), heißt es im Predigttext. Und das wird unsere Auferstehung sein. Das ist wie gesagt nicht heute, sondern morgen. Aber heute, zu Ostern, kann unsere Hoffnung hier ihren Ausgangspunkt nehmen. Wir werden leben.

Gegenwärtig regiert der Tod unser Leben. Noch! Manchmal ist er scheinbar von uns weit weg, aber dann rückt er nahe – regiert hinein in unsere Freundschaften, in unsere Familien, in unsere Alltagswelt. Und er hinterlässt eine Spur der Tränen. Das ist so, und oft will der bittere Geschmack des Todes nicht weichen.

Aber die Hoffnung ist dank Ostern nicht tot. In jedem Sterben, das eigene eingeschlossen, in dem wir den Namen Gottes nennen oder in dem Andere für uns den Namen Jesu Christi anrufen, nehmen wir teil an dem „Aufstand Gottes gegen den Herrn aller Herren, den Tod.“ Weil Er da ist, wenn wir sterben, gibt es die Hoffnung: Wir werden leben. Das ist die eigentliche Osterbotschaft.

Das Osterfest ist Jahr für Jahr die Gelegenheit, uns dieser Hoffnung zu vergewissern. Wir kommen da ja mit unserem Denken, mit unserer Sprache und so auch mit unseren Predigten immer wieder an die Grenzen. Jede und jeder auf seine Weise. Der schweizerische Rechtsgelehrte Peter Noll, ein großer Zweifler und Zeuge des Glaubens zugleich, hat in seinem letzten, von schwerer Krankheit gezeichneten Lebensjahr viel über den Sinn des Lebens und des Leidens nachgedacht, auch über Tod und Auferstehung. Er meint, die

¹ Kurt Marti, Schon wieder heute, Darmstadt 1982, 55

österliche Hoffnung kann eigentlich nur die Musik angemessen darstellen. Denn sie braucht keine Worte, sie eröffnet ganz andere Räume des Verstehens – geistliche, vielleicht auch mystische. Peter Noll denkt an Johann Sebastian Bachs H-moll-Messe.² Da werden das „Resurrexit“ („Er ist auferstanden“) oder das „Sanctus“ in eine Musik umgesetzt, die eine Ahnung gibt von dem Wunder, das auf uns wartet. Manche werden das genau so empfinden. Für viele unter uns gibt es aber möglicherweise ganz andere Ausdrucksweisen. Das mag eine ganz andere Musik sein, oder ein Naturerlebnis am Ostermorgen, oder die Feier der Osternacht, in der aus dem lange währenden Dunkel endlich das Osterlicht hervorstrahlt. Solche Erlebnisse können den Glauben stärken und uns gewiss machen, dass es wahr ist: Wir werden leben!

Am meisten helfen dazu aber wohl die Zeugnisse von Menschen, die ein Stück weiter sind. Dag Hammarskjöld, Generalsekretär der Vereinten Nationen in den 1950er Jahren, ein tiefgläubiger Christ, schreibt wenige Monate vor seinem Tode: „Für den, der glaubt, wird das letzte Wunder größer sein als das erste.“³

Wir werden leben. Für Hammarskjöld bedeutete diese Gewissheit viel. Sie hat ihm die Kraft gegeben, sich immer von Neuem den Herausforderungen des Lebens vor dem Tod zu stellen. Wie kein anderer hat er sich für eine friedlichere und gerechtere Ordnung unter den Völkern eingesetzt. Er starb bei einem Flugzeugabsturz auf einer Dienstreise in Afrika. Er war stark, weil er das „größte Wunder“ immer noch vor sich sah.

Christus lebt – wir werden leben.

Beides zusammen ist die Osterbotschaft, die uns innerlich aufrichtet und Hoffnung gibt. Unsere Osterlieder stellen fast durchgehend diesen Zusammenhang her. So auch der neue Hymnus „Der schöne Ostertag“! Ihr Menschen kommt ins Helle!“ Zum Schluss wird die Hoffnung noch einmal befestigt. „Wär er geblieben, wo des Todes Wellen branden, so hofften wir umsonst. Doch nun ist er erstanden, erstanden, erstanden, erstanden.“ Man kann es nicht oft genug wiederholen!

Frohe Ostern, liebe Gemeinde!

Und der Friede Gottes, höher als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.

Lieder:

Vor der Predigt. Auf, auf mein Herz mit Freuden, EG 112, 1-3. 6

Nach der Predigt. Der schöne Ostertag, EG 117, 1-3 (Wo dieses Lied nicht gesungen werden kann, wird empfohlen, es zum Abschluss der Predigt einfach zu rezitieren.)

Fürbittengebet

Herr, unser Gott, wir danken Dir für die Botschaft des Lebens, mit der du uns aufrichtest und stärkst. Wir bitten Dich, hilf, dass wir sie weiter geben durch unsere Taten, durch unsere Worte, durch unser ganzes Leben.

Besonders denken wir in dieser österlichen Zeit

- an die vielen Menschen auf unserer Erde, die nicht über genügend Mittel verfügen, um ein menschenwürdiges Leben führen zu können;

² vgl. Peter Noll, Diktate über Sterben und Tod, Zürich 1984, 117

³ Dag Hammarskjöld, Zeichen am Weg, Stuttgart 2011, 205

- an die Kinder, Frauen und Männer, die Opfer von Gewalt, Missbrauch und Unrecht wurden, dass sie nicht umsonst auf Gerechtigkeit und Wiederherstellung ihrer Würde hoffen;
- an die jungen Menschen, die bei uns und in anderen europäischen Ländern nach solider Ausbildung und auskömmlicher Arbeit suchen, dass sie nicht vergeblich um ihr Recht kämpfen;
- an alle Menschen, die mit schwerwiegenden Einschränkungen ihrer körperlichen und seelischen Kräfte leben müssen, dass sie Solidarität, tatkräftige Unterstützung und Ermutigung finden;
- an alle, die um das Leben eines Angehörigen bangen oder selbst den Tod vor Augen haben, dass die Liebe ihre Hoffnung stärke.

An alle sie denkend bitten wir Dich, Herr, unser Gott:

Lass Dein Leben schaffendes Wort in unserer Welt wirksam sein.

Wecke auch in einer jeden und in einem jeden von uns die Gewissheit, dass wir in der Kraft der Auferstehung Deines Sohnes Jesus Christus ein erfülltes Leben führen können – in dieser Zeit und für die Ewigkeit.

Amen

Jürgen Ziemer
ziemer@uni-leipzig.de

Druckfassung: Er ist unser Friede. Lesepredigten VI/1, hg. von Helmut Schwier, EVA
Leipzig 2013, 180-184